

Ausstellung macht Medizintechnik spielerisch erfahrbar

Begreifen, was uns bewegt

Vor genau einem Jahr öffnete das Science Center Medizintechnik in Berlin seine Türen für eine staunende Öffentlichkeit. Aufsehen erregt der ungewöhnliche Bau nicht nur von außen. Die Ausstellung „Begreifen, was uns bewegt“ lockt Besucher ins Innere und verdeutlicht ihnen auf spielerische Weise die Funktionsweise des menschlichen Körpers. Finanziert wurde das Projekt von dem traditionsreichen Unternehmen Otto Bock.

Beim Betreten des Science Centers Medizintechnik strahlt dieses zunächst eine gewisse Kühle aus. Das mag an der konsequent in weiß gehaltenen Einrichtung liegen oder dem Wirken der Klimaanlage geschuldet sein. Deren Vorhandensein werden Besucher gerade an heißen Sommertagen jedoch zu schätzen wissen. Wer in das Innere des Science Centers vorgedrungen ist, sollte ohnehin eine gute Portion Neugier-

de mitbringen. Befriedigt wird diese zunächst was den Hintergrund der ungewöhnlichen Architektur des Hauses angeht. Dessen geschwungene Linien, so verrät eine Broschüre, orientieren sich nämlich an der Struktur menschlicher Muskelfasern, was die Berliner bereits zu dem Spitznamen „Muskelhaus“ verleitet hat. So ist es kein Zufall, dass hinter dem Projekt mit der Firma Otto Bock HealthCare ein Unternehmen steht, das Weltmarktführer ist im Bereich der Prothetik. Alexandra Grossmann ist die wissenschaftliche Koordinatorin des Science Centers und erläutert die Hintergründe: „Die Fassade soll Aufmerksamkeit schaffen für die Belange von Menschen mit einer Mobilitätseinschränkung, aber auch Lösungen aufzeigen, die ihnen die moderne Medizintechnik heute bietet.“

Dabei beschränkt sich die Ausstellung keinesfalls auf Anschauen, vielmehr darf an den einzelnen Stationen angefasst und ausprobiert werden. Große Monitore, die so angebracht sind, dass sie problemlos von Rollstuhlfahrern genutzt werden können, reagieren auf einfache Berührungen – spezielle Computerkenntnisse sind also nicht nötig. Bildtafeln und Animationen demonstrieren leicht nachvollziehbar, wie komplex allein schon der aufrechte Gang des Menschen auf zwei Beinen ist.

Zwar nicht aufrecht, aber kaum weniger komplex stellt sich dagegen die Fortbewegung in einem Rollstuhl dar, die in einem anderen Bereich der Ausstellung ebenfalls ausprobiert werden kann. Hat man als Fußgänger in dem ungewöhnlichen Gefährt Platz genommen, blickt man zunächst in Fahrtrichtung auf einen großen Monitor. Dreht man nun an den Laufrädern des auf Rollen gelagerten Rollstuhls, wird die Bewegung optisch auf dem Bildschirm umgesetzt und man bekommt das Gefühl, sich durch die Berliner Innenstadt zu bewegen. Gelangt man dabei an eine Bordsteinkante, kriegt man das Ruckeln über die Aufhängung des Rollstuhls deutlich zu spüren. Umkippen, so versichert Alexandra Grossmann, könne der Rollstuhl allerdings nicht. Eine Abweichung von der Realität, die gerade ungeübte Rollstuhlfahrer begrüßen werden.

Das Science Center hat sich mittlerweile in der Hauptstadt etabliert. Sicherlich auch aufgrund der Lage zwischen Brandenburger Tor und Potsdamer Platz wurden zunächst zahlreiche Berlin-Touristen von der ungewöhnlichen Fassade angezogen, im ersten Jahr lag die Besucherzahl insgesamt bei rund 140 000. Inzwischen aber finden immer mehr Interessierte ganz gezielt ihren Weg in das strahlend weiße Haus. Alexandra Grossmann begrüßt diesen



Fotos (4): Otto Bock Science Center Medizintechnik

Schon von Weitem sticht die Architektur des Science Centers ins Auge. Die Linienführung ist dem Verlauf von Muskelfasern nachempfunden.

Umstand: „Es gibt viele Schulen oder auch Studienrichtungen, bei denen ein Besuch im Science Center bereits vorgesehen ist. Gerade im Schulbereich lassen sich auf diese Weise Berührungängste frühzeitig abbauen.“

Wenn es um Prothesen geht, sind Berührungängste nur natürlich, zumal wenn man bisher noch nicht mit dem Verlust einzelner Gliedmaßen konfrontiert war. Hinzu kommt, dass in unserer Gesellschaft stets das Ideal eines perfekten, will sagen vollständigen Körpers präsentiert wird. Wer sozusagen einmal hinter diese Fassade blicken will, kann sich in den hellen Räumen des „Muskelhauses“ bedenkenlos einem Thema nähern, das zu Unrecht oft ein Schattendasein führt. job



Der Besuch der Ausstellung „Begreifen, was uns bewegt“ ist kostenlos und aufgrund der barrierefreien Räume auch für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen zu empfehlen. Die Öffnungszeiten der Ausstellung sind Donnerstag bis Sonntag von 10 bis 18 Uhr, eine Anmeldung von Gruppen ist auch außerhalb dieser Zeiten möglich.

Das Science Center Medizintechnik finden Sie in der Ebertstraße 15a (U-/S-Bahnhof Potsdamer Platz). Weitere Auskünfte und Anmeldungen per Telefon unter 030/398 20 60 oder E-Mail: info@sciencecenter-medizintechnik.de.



Lichtpunkte auf einem Monitor stellen die Gelenke des Körpers dar und ergeben in ihrer Gesamtheit das Bild vom Gang eines Menschen.



Was zunächst an das Innere eines Raumschiffs erinnert, ist hochmoderne Technologie, die auf spielerische Weise an verschiedenen Stationen die Funktionsweise unseres Körpers verdeutlicht.



Bereits jetzt steht ein Besuch der Ausstellung „Begreifen, was uns bewegt“ auf den Stundenplänen vieler Berliner Schüler.